

Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

Band: 10 (1889)

Heft: 4

Artikel: Pädagogische Chronik

Autor: R.F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-258021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

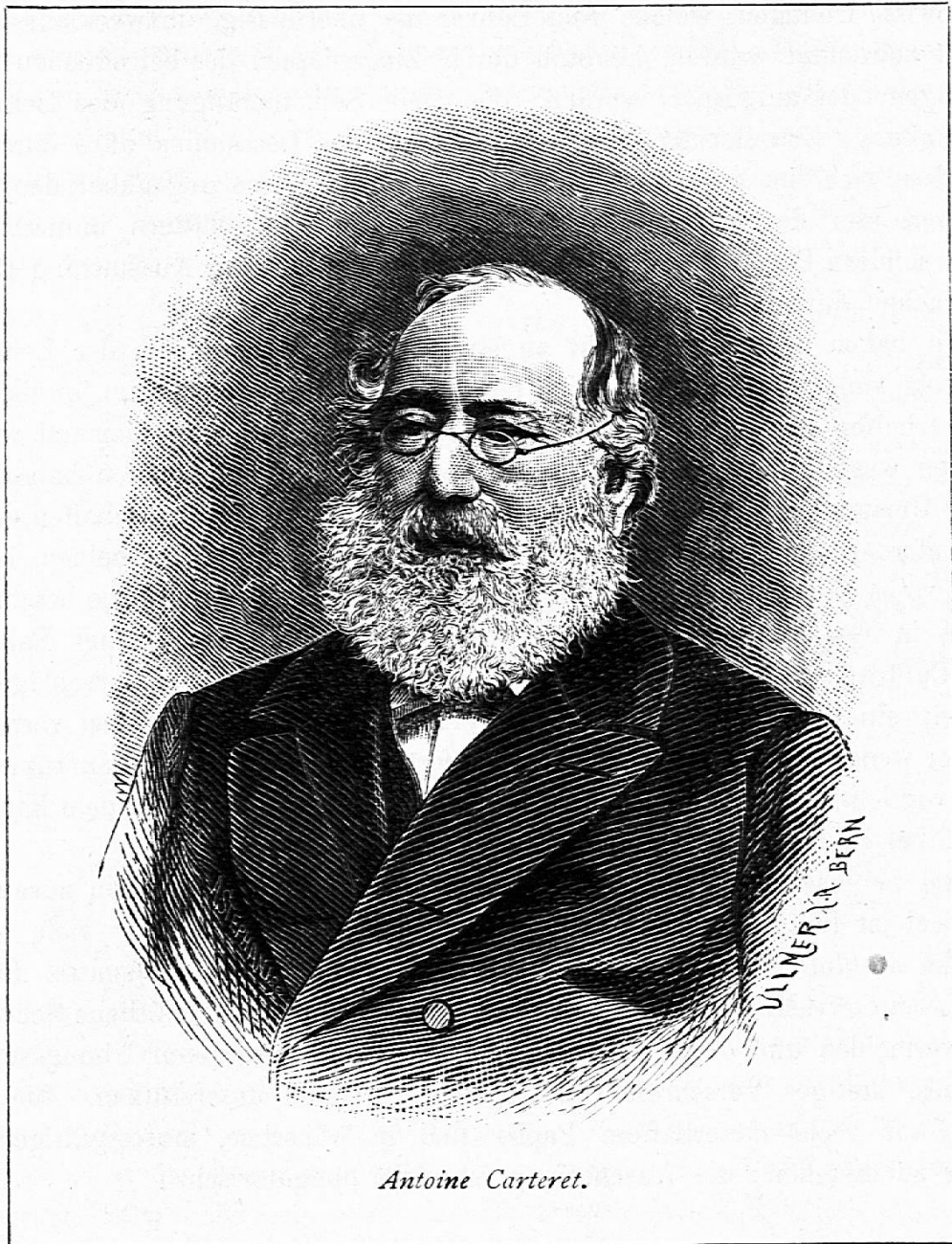
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Antoine Carteret.

makellos, hat Carteret seine Popularität auch da behauptet, als er mit der neuen, in Schaffung der Volksrechte die reine Demokratie anstrebenden Strömung in Widerspruch trat. Mit Carteret wird wohl die Generation derjenigen Männer, welche in hervorragender Weise die Verwandlung der Eidgenossenschaft in einen Bundesstaat herbeiführen halfen, ausnahmslos ins Grab gestiegen sein.

Pädagogische Chronik.

Ausland.

Frankreich. Die Weltausstellung von 1889, dieses gewaltige Erinnerungsfest an die Ereignisse des Jahres 1789, wird eine stattliche Zahl von Feierlich-

keiten im Gefolge haben, deren Reihe am dritten Februar a. c. eröffnet worden ist durch die Einweihung einer *Rousseau-Statue im Pantheon*. Der Deputirte Jules Steeg, den Teilnehmern des Ferienkolonie-Kongresses (1888) wohl bekannt als talentvoller Redner und liebenswürdiger Causeur, hielt bei diesem Anlasse eine Ansprache, der wir einiges entnehmen wollen.

Es mag ja wohl gerechtfertigt sein, des grossen Philosophen J. J. Rousseau gelegentlich zu gedenken. Im letzten Dezennium des vorigen Jahrhunderts wurde von der Constituante (1790) und später von der Convention (1794) beschlossen, es sei „par la nation française libre“ auf einem der öffentlichen Plätze von Paris dem Andenken Rousseau's eine Bronzestatue zu errichten. Dieser Beschluss gelangte zwar nicht zur Ausführung; immerhin ist es bezeichnend, dass dies die einzige von den genannten Körperschaften dekretirte Bildsäule war. Am 9. Okt. 1794 wurden die sterblichen Überreste Rousseau's gemäss eines Beschlusses der Convention unter grossem Gepränge in einer Urne in das Pantheon übergeführt und die dies Jahr (1889) vorgetragene Rousseau-Hymne (Gedicht von Chénier, Musik von Gossec) ertönte schon damals in denselben Gewölben.

In einer finstern Nacht entnahmen in der Folgezeit die Schergen der Reaktion heimlicher Weise die Asche des Philosophen ihrer Gruft, um dieselbe in einem verlorenen Winkel des Weichbildes von Paris der Vergessenheit anheim zu geben. Sie wollten Rousseau auf ewig aus dem Pantheon verbannen; und siehe da! heute zieht wieder in dasselbe Gebäude ein nicht der wieder auferstandene, leibliche Rousseau, wohl aber sein Geist, sein Name, sein Ruhm.

Rousseau ist einer der Väter der Revolution. Er hat sie vorbereitet, prophezeit, gepredigt. In einer Zeit, die nur das Recht der göttlichen Einsetzung kannte, hat er laut die Volksrechte proklamirt; und das allgemeine Wahlrecht, dessen Herrschaft er ankündigte, erschien ihm als ein Triumph der Gleichheit, der Vernunft, der Gerechtigkeit unter den Menschen. Von ihm aus ging die Devise: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Rousseau liebte die Freiheit leidenschaftlich, er hütete sie eifersüchtig. Sein Schlagwort war: „J'aime mieux la liberté pleine de périls qu'un paisible esclavage.“ An die Demokratie richtete er den ernstesten Mahnruf: „Peuples libres, n'oubliez pas cette maxime: on peut acquérir la liberté; on ne la recouvre jamais!“ Er erfüllte die Seelen mit Leidenschaft; das war ihm nicht genug, er wollte sie auch mit Vernunft durchsetzen. Er wusste, dass Gesetze und Verfassungen ein Volk nicht frei machen, dass auch den moralischen Verhältnissen eine grosse Bedeutung zukommt. Da nun die Sitten nur das Produkt der Erziehung sein können, muss man die Umgestaltung der Gesellschaft bei dem Kinde beginnen.

Auch hier zeigt sich Rousseau als ein Bahnbrecher, ein Meister. Er will das Kind von dem Plunder unverdaulicher Kenntnisse, von der Last der Worte und Formeln, dem falschen Scheine befreien und es auf den Weg der Natur, der gesunden Vernunft führen; er will es stählen für die rauhe Wirklichkeit des

Lebens, es durch die Freiheit zur Freiheit erziehen. Er hat die wahre pädagogische Methode geahnt, vorgezeichnet; jene moderne Methode, die darauf abzielt, empfängliche und starke Seelen zu bilden in gesunden und kräftigen Körpern.

Rückkehr zur Natur! Dies ist der hervorstechende Zug seiner Politik wie seiner Pädagogik; diese Idee durchgeistigt sein ganzes Werk. Er besitzt eine Legion von freiwilligen und unfreiwilligen Jüngern, die das Pantheon kaum zu fassen vermöchte. Und welche Gegensätze! Robespierre und Châteaubriand, Schiller und Byron, Pestalozzi und Georges Sand, Bernardin de St-Pierre und Lamennais, Kant und Lamartine geben Zeugnis von dem vielseitigen und weithin wirkenden Genie Rousseau's.

Berthet, der geschickte Künstler, hat ihn nun vorzüglich dargestellt wie wir uns ihn zu denken haben vor der Zeit seines kränkelnden Alters. Wir sehen ihn vor uns als Philosophen, als Botaniker, als einen Träumer, der gemessenen Schrittes die Fluren durchwandelt, bald eine Blume pflückend, bald die Laute der Natur erhorchend, der plötzlich stille steht, um die innere Stimme seiner Gedanken besser zu verstehen. Er wird hier in der Schattenhalle des Pantheons wohl zweifellos der erste sein in der langen Reihe berühmter Männer, deren eherne und marmorne Bilder, um mit dem Dichter zu reden, diesen weiten Tempel bevölkern sollen „d'un peuple de dieux.“

— In der Vorrede zu Coubertin's Werke: *l'Education anglaise en France* spricht sich der Akademiker Jules Simon über die französische Erziehung aus und zieht energisch zu Felde gegen die Überbürdung und Übersättigung (emboquement, surmenage) der Schüler mit Lehrstoff und Wissenskram auf Kosten der körperlichen Entwicklung. Das Vaterland und die Menschheit verlangen Männer; die Schule macht aus den jungen Leuten Schwächlinge an Körper, Geist und Charakter. Man spreche mit einem jungen bachelier und man wird bemerken, dass er wenig Originalität und Selbstständigkeit zeigt; er äussert schwerlich eine Idee, die er nicht auswendig gelernt hat. Die Ecole Monge in Paris macht nun einen Abrüstungsversuch und lässt nach englischem Muster ihre Zöglinge fleissig reiten, rudern turnen, fechten, Cricket spielen. Man verspricht sich viel von dieser *éducation athlétique*. „Wahrlich, es war höchste Zeit! Man fand nirgends Muskeln mehr als in der Werkstatt und hinter dem Pfluge, es hatte deren nahezu keine in den Schulen. Und wie gut sich das trifft! Wir machen unsern Kindern Freude und kräftigen zugleich die Armee. Wenn der Plan gelingt, wird dieses System zur Vergrösserung der Wehrkraft mehr beitragen, als wenn wir zehn Regimenter ausgehoben hätten.“

Österreich. Die österreichischen Lehrer beklagen sich wohl mit Recht über eine Bestimmung, die sich wie eine Art Misstrauensvotum der Regierung ihnen gegenüber ausnimmt. Abgesehen von andern Schwierigkeiten besteht nämlich die Verpflichtung, zum Besuche ausländischer Lehrerversammlungen die spezielle Erlaubnis der Landesregierung einzuholen. Es besteht gewiss die Gefahr nicht,

dass die Lehrer in einer solchen Versammlung an ihrer patriotischen Gesinnung Schaden nehmen. Es wird daher die Anregung gemacht, um Aufhebung dieser Massregel einzukommen, damit z. B. die diesjährige allgemeine deutsche Lehrerversammlung zu Augsburg (Pfingsten) unbeanstandet besucht werden kann.

Spanien. Nächstens werden acht Professuren für deutsche Sprache an Mittelschulen zur Besetzung gelangen. Zu der betreffenden Prüfung, die zum Teil in deutscher, zum Teil in spanischer Sprache abzulegen ist, haben auch Nicht-Spanier Zutritt, wenn sie bereits zwei Jahre im Lande zugebracht haben.

England. Die National Union of Elementary Teachers reichte dem Parla- mente eine Petition ein, die Reorganisation des Schulwesens betreffend. Die wichtigsten Programmpunkte sind folgende: Das System der Bezahlung nach dem Erfolg (payment by results) ist aufzugeben, da es mit einer richtigen Erziehung unvereinbar ist. Dem Unterrichtsdepartement ist ein Erziehungsrat (Consultative Council) beigegeben, dem auch Vertreter des Lehrerstandes angehören sollen. In Bezug auf die Methoden des Unterrichts geniessen die Lehrer vollständige Freiheit. Die Schulinspektoren seien theoretisch gebildet und praktisch erfahren zugleich. Die Gemeindebehörden wachen über die Regelmässigkeit des Schulbesuchs. Alte und gebrechliche Lehrer erhalten angemessene Pension. Kleinere Schulen werden unter Beihilfe des Staates ausgerüstet. — Diese Grundsätze sind bei uns im Kanton Zürich schon längst verwirklicht.

Deutschland. In der Metropole des deutschen Reiches besteht ein *französisches Gymnasium*. Diese Anstalt wird im Laufe dieses Jahres ihr zweihundert-jähriges Jubiläum feiern; sie wurde nämlich 1689 von dem Kurfürsten Friedrich III., nachmaligen König Friedrich I. ins Leben gerufen und sollte hauptsächlich den Bedürfnissen der französischen Réfugiés entgegenkommen.

— Mit dem Unterricht der beiden ältesten kaiserlichen Prinzen wurde der Berliner erste Seminarlehrer Fechner betraut. Herr Fechner, der sich um die Entwicklung des Leseunterrichtes Verdienste erworben, ist nicht ein akademisch, sondern ein seminaristisch gebildeter Mann.

— Ein Stuttgarter Lehrer Flad wurde nach Kamerun berufen, wo er die Leitung der deutschen Schule gegen einen Jahresgehalt von 4000 M. übernehmen wird.

— Die preussischen Lehrerinnen erfreuen sich einer besondern Aufmerksamkeit. Der Kultusminister hat beschlossen, denselben bei Anlass von Dienstjubiläen oder bei ihrer Pensionirung, wofern ihre treue Dienstlerfüllung es als gerechtfertigt erscheinen lässt, eine Anerkennung zu Teil werden zu lassen. Diese besteht darin, dass den evangelischen Kolleginnen eine Bibel, den katholischen ein Andachtsbuch zum Geschenk gemacht wird.

— In Ausführung eines Gesetzes vom Juni v. J. wird den preussischen Lehrern die vom Staate zu leistende Rate an die Lehrerbesoldung vierteljährlich *vorausbezahlt*. Beneidenswerte Kollegen!

— *Bayern.* In den städtischen Schulen Nürnbergs wurden sämtliche Schüler der untersten Klasse ärztlich untersucht betreffs Verkrümmung der Wirbelsäule, wobei sich ergab, dass von den in die Schule eintretenden Kindern zirka 15 0/0 an Rückgratverkrümmung leiden.

Vereinigte Staaten. Das Deutschtum in Gefahr! Diese Parole versetzt tausende von deutschen Gemütern in die grösste Aufregung. Der Kampf für und gegen die Pflege der deutschen Sprache in der Schule hat an Heftigkeit, Ausdehnung und Bedeutung zugenommen. Das Ende der Reibereien und der Ausgang der Bewegung sind noch nicht abzusehen. Soll das Deutsche in Amerika lebenskräftig bleiben, so müssen die Deutschredenden selbst es von englischen Elementen frei zu halten suchen. Die Sprachreinheit wird nun aber durchaus nicht gewahrt im Inseratenteil gewisser Zeitungen; das hier verübte Deutsch mag einen *Greenhorn* wohl geradezu rasend machen. Einige Proben:

Gesucht. Ein junger Mann, der die *Bar tenden* kann; Board im Hause. — Ein *Buttonholemaker* verlangt; muss auch *baisten* können. — Ein *Bottelfiller*; muss *botteln* und *labeln* können. — Ein *Housekeeper* für den 2. *Floor*; muss einen *Flat* übernehmen. — Eine gute erste *Hand* auf *Pies* und *Cakes* und eine gute zweite *Hand* auf *Fancy Bread*.

In einem Vortrage gab Dr. v. Döllinger in München der Ansicht Ausdruck, dass der englischen Sprache, die gegenwärtig von 90 Millionen geredet und geschrieben werde, eine grosse Zukunft bevorstehe. Die deutsche Sprache könne nie ein weltgebietendes Idiom werden ihrer schwierigen Erlernung wegen.

Man ist versucht, in dieser Bemerkung etwas Wahres zu finden, wenn man sieht, wie viele Deutschredende in Amerika unbewusst, widerstandslos sich von dem „Zauber“ der englischen Sprache gefangen nehmen lassen.

„Halb zog sie ihn, halb sank er hin.“

R. F.

Schweizerische Pädagogische Zeitungen und Zeitschriften im Jahre 1888.

In den Anfangsjahren des Archivbureau unserer Schulausstellung (1878—1879) haben wir in unserem damaligen Organ, dem „Korrespondenzblatt“, je weilen einen Auszug über den Inhalt der pädagogischen Zeitschriften veröffentlicht; nach Gründung des „Schularchiv“ gaben wir diese Rubrik auf; es war für die Leser zu langweilig.

Wenn wir daher heute den Grundgedanken von damals in veränderter Form wieder aufnehmen, müssen sehr bestimmte Gründe vorhanden sein, die uns dazu bewegen, und wir fühlen die Pflicht, sie auseinanderzusetzen.

Wir halten es für eine der schönsten und dankbarsten Aufgaben unseres Institutes, Lehrern und Behörden für Beschäftigung mit pädagogischen Fragen Handreichung zu tun. Dafür genügt es aber nicht, eine Bibliothek zu haben und auf Wunsch bestimmte Werke in liberaler Weise auszuleihen.